

Die Stichwortkartei - ein unentbehrlicher Helfer beim organisierten Selbststudium

Die Beschlüsse der Partei verlangen die Verbesserung der ideologischen Arbeit, der wissenschaftlichen und propagandistischen Tätigkeit. Überall hat das Parteilehrjahr begonnen. Parteileitungen, Zirkelleiter und Lektoren stellen Material zusammen, arbeiten Lektionen und Seminarpläne aus, erweitern ihre eigenen Kenntnisse und lehren den Marxismus-Leninismus. Da ist es nicht müßig, über ein Hilfsmittel der wissenschaftlichen Arbeit zu sprechen, das meiner Erfahrung nach notwendig ist für jeden, der ernsthaft und gründlich — so, wie es die Partei von uns fordert — seine Aufgaben als Propagandist, Referent oder verantwortlicher Betriebsfunktionär, als Student oder wissenschaftlicher Mitarbeiter lösen will: über die Stichwortkartei.

Meine Kartei besteht aus einem einfachen Karteikasten aus starker Pappe, der grüne und rote Karteikarten in Postkartengröße und dazu Register-Leitkarten für die alphabetische Ordnung enthält. Für jedes Stichwort führe ich eine grüne Karte. Ein Stichwort kann ein theoretisches Problem sein oder eine wissenschaftliche Kategorie, ein bestimmter Fragenkreis aus der Praxis, ein geschichtliches Ereignis, der Name eines Landes oder einer bedeutenden Persönlichkeit und vieles mehr, wie z. B.: „Arbeitsproduktivität“, „Bebel“, „China“, „DDR“, „Erkenntnistheorie“, „Faschismus“, „Imperialismus“, „Opportunismus“ usw. Rote Karteikarten führe ich lediglich der besseren Übersicht wegen in solchen Fällen, wo das Stichwort noch einmal unterteilt ist, wie z. B. bei „Imperialismus“ (grüne Karte), dazu „Imperialismus, amerikanischer“, „Imperialismus, deutscher“ (rote Karten). Auch in solchen Fällen, wo eine Karteikarte für den Text nicht mehr ausreicht, sind die zweite oder eventuell noch weitere Karten zu demselben Stichwort rot.

Der Sinn der Sache besteht im wesentlichen darin, daß ich im Verlaufe meines Selbststudiums auf die Stichwortkarten

eintrage, wo ich einen Aufsatz, einen Artikel oder eine größere Arbeit, oft auch nur einen Hinweis oder eine Definition zu dem betreffenden Stichwort gelesen habe bzw. finden kann. So bin ich beispielsweise in der Lage, mich zur Vorbereitung einer Diskussion über den Außenhandel unserer Republik sofort zusammenfassend zu orientieren, weil auf meiner Karte „Außenhandel“ diesbezügliche Veröffentlichungen unserer Presse, Referate von Parteikonferenzen und Tagungen, grundsätzliche Ausführungen von Lenin zum Thema Außenhandel usw. vermerkt sind, ich brauche dieses Material nur noch aufzuschlagen und noch einmal zu lesen.

Zu einigen Einwänden

Eine Reihe von Genossen lehnt die Arbeit mit der Stichwortkartei ab. Ich möchte gleich auf zwei ihrer wesentlichsten Argumente eingehen.

Viele scheuen sich, eine Stichwortkartei einzurichten, weil sie meinen, die dazu erforderliche Zeit könne man nutzbringender für das Studium selbst verwenden. Es ist richtig, daß sich eine Stichwortkartei nicht ohne Zeitaufwand führen läßt. Diesen Zeitaufwand kann man aber auf ein Minimum beschränken. Man arbeitet beim Studium sowieso mit Papier und Bleistift und macht Notizen. Es erfordert nur geringe zusätzliche Mühe, die jeweils notwendigen Eintragungen auf den Karten vorzunehmen. Und was man sonst noch einzutragen hat — außerhalb des regelmäßigen Studiums —, das kann man sich einmal in einer Mußestunde vornehmen. Was aber das Wichtigste ist: Der Mehraufwand an Zeit wird bei weitem wettgemacht durch die Zeitersparnis, die man auf der anderen Seite mittels der Kartei erzielt. Wer hat das nicht schon erlebt: Man muß sich auf einen Vortrag, ein Seminar oder auch nur auf einen Diskussionsbeitrag für eine wichtige Versammlung vorbereiten und steht vor der Frage: „Habe ich darüber nicht irgendwo